

Liebe Gemeinde, ist es nicht so, dass unsere Gefühle wenig mit unserem logischen Denken zu tun haben, aber dafür um so mehr auf Nachrichten reagieren, die wir erhalten?

„Uns ist ein Kind geboren“ werden wir am Heiligen Abend wieder hören und wer als Vater oder Bruder oder Schwester vor dem Kreißsaal sitzt und diese Nachricht hört, der wird sich freuen. Es ist geschafft: das Kind ist auf der Welt. Es ist gesund und der Mutter geht es auch gut. Sie ist glücklich, ihr Kind in den Armen zu halten. Wie sollten sich nicht alle mit ihr freuen. Es war eine gute Nachricht.

Ähnlich ist es mit schlechten Nachrichten. Die offiziellen 3-Minuten Nachrichten im Radio und Fernsehen sind voller solcher schlechten Nachrichten und nur selten haben wir die Gelegenheit, uns daran zu erfreuen. Trotzdem sind sie von den Einschaltquoten kaum zu toppen, vermute ich. Eine schlechte Nachricht ist eine gute Nachricht, weil sie sich gut verkaufen lässt. Je negativer die Schlagzeile, umso besser. Wir Menschen wollen uns über Gefahren informieren und dagegen absichern, aber mit den schlechten Nachrichten wächst unsere Angst und erhält tägliche Nahrung. Dagegen helfen keine Argumente, weil der Hinweis, dass prozentual gesehen, ein Mord nur sehr selten vorkommt und die Gefahren im Straßenverkehr viel schlimmer sind. Und wem die Nachrichten des Tages nicht reichen, um ein Gruseln zu spüren, der guckt abends noch einen Krimi. Um unser Gefühl mit unserem Kopf zu verbinden, konstruieren wir uns ein entsprechendes Menschen- und Weltbild. Wer voller Freude ist, für den sieht die Welt auch rosarot aus und der guckt in der Regel auch voller Zuversicht in die Zukunft. Das Gegenteil ist bei dem der Fall, der voller Angst ist.

Unser heutiger Predigttext aus Jesu Rede über die Zukunft ist eine Antwort auf Gefühle, besser gesagt reagiert er auf Menschen mit sehr starken Angstgefühlen. Er sagt nicht: „Eure Angst ist grundlos.“ - auch nicht: „vertraut nur mir. Es wird schon alles gut.“, sondern prophezeit selbst künftige Katastrophen, zuerst die Zerstörung Jerusalems und des Tempels : V1-2:

Und Jesus verließ den Tempel und ging weiter. Und seine Jünger traten zu ihm, um ihm die Bauten des Tempels zu zeigen. Er aber sagte zu ihnen: „Nicht wahr, das alles seht ihr? Amen, ich sage euch: Hier wird kein Stein auf dem andern bleiben, jeder wird herausgebrochen.“

Dann redet er allgemein über Kriege und Katastrophen, von denen man hören wird: V 3-8:

Als er nun auf dem Ölberg sass, traten seine Jünger zu ihm und sagten, als sie unter sich waren: „Sag uns, wann wird das sein, und was ist das Zeichen für dein Kommen und für das Ende dieser Welt?“

Und Jesus antwortete ihnen: „Gebt acht, dass niemand euch in die Irre führt! Denn viele werden kommen unter meinem Namen und sagen: 'Ich bin der Messias', und sie werden viele in die Irre führen. Ihr werdet aber von Kriegen und Kriegsgerüchten hören: Seht zu, dass ihr euch nicht erschrecken lasst! Denn das muss geschehen, aber das Ende ist es noch nicht. Denn erheben wird sich Volk gegen Volk und Reich gegen Reich, und Hungersnöte und Erdbeben wird es geben da und dort. Das alles aber ist erst der Anfang der Wehen.

Und dann steigert Jesus dies noch, indem er sagt: „Euch wird dies betreffen und noch Schlimmeres, euch, die ihr meine Freunde seid.“ V9-12:

„Dann werden sie euch der Bedrängnis ausliefern und werden euch töten, und ihr werdet gehasst werden von allen Völkern um meines Namens willen. Dann werden viele zu Fall kommen, und sie werden einander ausliefern und einander hassen. Und viele falsche Propheten werden aufstehen, und sie werden viele in die Irre führen. Und da die Missachtung des Gesetzes überhand nehmen wird, wird die Liebe in den meisten erkalten.“

Nach all diesem Pessimismus im Blick auf die Entwicklung in der Welt und das Ergehen seiner Nachfolger wird er dann auf einmal doch optimistisch: V13-14

„Wer aber standhält bis ans Ende, der wird gerettet werden. Und dieses Evangelium vom Reich wird auf dem ganzen Erdkreis verkündigt werden als ein Zeichen für alle Völker, und dann wird das Ende kommen.“<sup>1</sup>

Wörtlich heißt es: „Wer (gesellschaftlich) unten bleibt bis zum Ziel, der wird gerettet werden und diese gute Nachricht von Gottes Reich wird auf der ganzen Erde verkündet werden und dann kommt das Ziel.“ - Nicht das Ende, sondern das Ziel! - Wie bei einem Wettlauf oder einer langen Wanderung oder Fahrt! Du bist endlich da angekommen, wo du hinwolltest, heißt das.

Das Ziel ist etwas Positives, etwas Ersehntes! Wer am Ziel angelangt ist, der ist in Sicherheit. Er freut sich und alle Anstrengungen des Weges sind schon fast vergessen oder werden nun wie ein Abenteuer erzählt. Die Freude überwiegt, wie wenn man einen hohen Berg erklommen hat und nun endlich die wunderbare Aussicht genießt. Sicher, die letzten Meter bis nach oben waren besonders anstrengend, aber nun ist es geschafft und die Strapazen haben sich gelohnt!

Das Ziel ist nicht das Ende eines Weges, eines Lebensweges, sondern der Höhepunkt, dort wo der Siegeskranz überreicht wird.

Dieses Ziel erreicht aber nur, wer auf dem richtigen Weg bleibt und sich nicht verführen und in die Irre führen lässt. Wenn Jesus unser Führer ist und bleibt, dann gehen wir seinen Weg durch unsere Welt mit und das heißt, dass wir nicht zu den Großen der Welt gehören werden, sondern zu den Niedrigen, den geringen. Heute spricht man vom „Prekariat“. Wir werden, auch wenn wir vielleicht selbst nicht zu diesen Menschen ganz unten in der Gesellschaft gehören, ein Herz für sie haben. Die Liebe wird in unseren Herzen nicht erkaltet sein und wir werden uns freuen, dass diese gute Nachricht auf der ganzen bewohnten Erde verkündet wird. „Wenn alle Menschen, Menschen aller Völker Gottes gute Nachricht hören können, dann ist das Ziel erreicht“, sagt Jesus.

Diesem Ziel sind wir Christen heute näher als je. Schon die Apostel, die Jünger Jesu sind auf seinen Auftrag hin in alle Himmelsrichtungen aufgebrochen, um die frohe Botschaft weiter zu sagen. Und so ist es bis heute. Nur kommen die Missionare inzwischen auch zu uns nach Marzahn, weil sich herumgesprochen hat, wie viele Menschen hier von Jesus nicht wissen und wissen wollen.

Liebe Gemeinde, auch wir sind aufgerufen, die gute Nachricht vom Reich Gottes, das nahe herbei gekommen ist, weiterzusagen und so Freude bei den Menschen auszulösen. Doch oft treffen wir dabei auf Menschen, die gar keine guten Nachrichten hören wollen oder können. Sie misstrauen den guten Nachrichten, wo sie doch so an die schlechten gewöhnt sind. Wer sich über eine gute Nachricht freut, der wird für dumm und naiv gehalten. „Du wirst schon sehen: das dicke Ende kommt noch. Freu dich nicht zu früh. Da ist ganz sicher ein Haken bei der Sache.“

Jeder Optimismus wird heute schnell wieder gedämpft durch den Hinweis auf mögliche Probleme und Gefahren. Jesus weist dies nicht von sich. Er sieht den Gefahren ins Auge. Er beschönigt nichts, sondern verstärkt den Blick auf die Gefahren. Er führt die Menschen voller Angst noch tiefer in die Angst und sagt: Es wird noch schlimmer kommen, nicht nur im allgemeinen und irgendwo auf der Welt, sondern für Dich! Er argumentiert also im Umgang mit Menschen voller Angst und in Verzweiflung nicht, sondern bestätigt sie: „Ja, du liegst richtig mit deinen Befürchtungen. „Dadurch nimmt er sie an der Hand und führt sie fast unbemerkt heraus aus der Angst. Denn er führt sie nicht zum Ende, nicht ins „Aus“, nicht ins Grab, sondern ans Ziel und dort hören sie die gute Nachricht vom Reich Gottes und sehen sich in Gemeinschaft mit Menschen aus allen Völkern. Sollte da nicht Freude aufkommen?

Liebe Gemeinde, als wir am Dienstag beim Bibelgespräch diese Rede Jesu lasen, war die erste Reaktion: Was hier beschrieben wird, ist unsere Welt heute: Kriege unter den Völkern, Erdbeben, die Liebe erkaltet, Verfolgung um des Namens Jesu willen in vielen Ländern dieser Welt, falsche

---

1 Züricher Übersetzung

Propheten, Gesetzesverachtung, viele fallen vom Glauben ab, Hass unter den Menschen – ja, all das kennen wir. Aber wir sollten daran denken: Jesus will uns nicht aufklären, wie schlecht die Welt ist und die Menschen und den bisher noch Optimistischen die gute Laune verderben, nur vielleicht ihren Übermut dämpfen, mit dem sie meinen, dass wir Menschen mit unserem Wissen und Können die Welt verbessern würden.

Seine Worte sind Arznei für unsere Seele, für Menschen in Angst und Verzweiflung. Er bejaht sie und richtet ihren Blick auf das Ziel: Gottes Reich.

Von Arznei sollte man nur die vom Arzt verordnete Dosis nehmen und nicht zu viel auf einmal und auch nur dann, wenn wir sie brauchen. In diesen dunklen und nasskalten Tagen des November/Dezember neigen viele von uns zu depressiven Gedanken. Darum ist es gut, diese Worte Jesu zu hören. Doch hüten wir uns davor, daraus eine Weltanschauung zu machen, die uns darin bestärkt, dass die Welt schlecht ist und es notwendigerweise immer schlimmer mit uns Menschen werden muss. Damit würden wir dann all das böse, das geschieht, rechtfertigen und dadurch Angst machen vor dem, was kommt. Dazu hat Jesus uns aber nicht beauftragt, sondern im Gegenteil dazu, die frohe Botschaft weiterzusagen und die erzeugt, zwar auch Zweifel, aber vor allem Freude: Gott ist unter uns. Spürst Du das nicht?

Gebet:

Jesus Christus, Du weißt um unsere Angst, die uns unsicher und auch hart macht. Du kennst unsere Zweifel und Ohnmachtsgefühle. Herr, stärke uns! Hilf uns, uns auf Deine gute Botschaft zu konzentrieren. Lass uns Abstand halten zu all den schlechten Nachrichten. Öffne unsere Augen, das Schöne im Leben zu sehen! Bewahre uns davor, überall Fehler zu entdecken und sie verbessern zu wollen, vor aller Art von Perfektionismus! Mach uns stark, zu unseren Fehlern, unserer Schuld zu stehen! Herr, Du kannst alles zum Guten wenden. Dir vertrauen wir.

Wir rufen zu Dir: Herr, erhöre uns!

Jesus, wir bitten Dich für alle, die sich nicht vorstellen können, dass die Welt und unser Leben größer ist, als wir sehen und sichtbar machen können. Hilf uns, nicht nur von der Liebe zu reden, sondern sie zu leben.

Herr, wir wissen, alle Argumente helfen nicht gegen die Angst, die unser Leben und das so vieler Menschen kaputt macht. Lass uns Deine gute Botschaft hören und im Herzen annehmen: Du hast uns als Dein Ebenbild erschaffen. Du willst, dass wir leben – jetzt und einst – mit Dir und Deinem Wort. Öffne unsere Herzen!

So rufen wir zu Dir: Herr, erhöre uns!

Vater unser...